

Professor de Bana führte bei seinem Besuch in Berlin das Organisations- und Empfangskomitee ins Amt ein mit der Aufgabenteilung, sich mit der materiellen Organisation und dem Empfang der nächsten Berliner Konferenz mit dem Thema „Afrikanische Renaissance: das Recht auf Erinnerung und die Pflicht zur Erinnerung, Wiedergutmachung und Versöhnung“ zu befassen.



Kapet de Bana im Gespräch

von Koye yem Taba

Sie sind der Verfasser der ersten großen Enzyklopädie des zeitgenössischen Afrikas und der Schwarzen Welt. Sprechen wir über dieses Projekt und über den Stand dieser Arbeit.

Da die Enzyklopädie die erste Rehabilitierungsinitiative unter der gemeinsamen Feder der Afrikaner selbst ist und angesichts des universellen Charakters des Werkes, mussten wir die ganze Welt im Rahmen von nationalen, regionalen und weltweiten Foren in Afrika und der Diaspora durchreisen, um dort die Völker und Eliten in diese Arbeit einzubeziehen. Die Struktur der Enzyklopädie, die in 240 Bänden und zwölf Teilen gegliedert ist, ist auf der Internetseite „Gedächtnis von Afrika“ (<http://africa.smol.org/docs/ency/ency07.pdf>) verfügbar.

Sie sind in Berlin im Rahmen eines Projekts, das für Afrika und seine Diaspora von großer Bedeutung ist.

Einige unserer Aktionen haben zur Gründung und Amtseinführung des Empfangs- und Organisationskomitees der nächsten Berliner Konferenz geführt. Die Berliner Konferenz wird organisiert angesichts der Erbauung „des Denkmals der Wiedergutmachung für den Frieden und die universelle Versöhnung mit Afrika“ an der Stelle, wo Afrika 1885 Opfer des Verbrechens und des Genozids, der Teilung und der Kolonisierung durch die europäischen imperialistischen Mächte geworden ist.

Warum ein Denkmal? Und warum in Berlin?

Dieses Denkmal kann nur in Berlin errichtet werden! In dieser historischen Stadt hat die Zerstückelung, um nicht zu sagen die Balkanisierung, Afrikas seinen Anfang genommen. Durch die Ironie der Geschichte befindet sich dieser historische Ort nur wenige Meter entfernt vom Mahnmal zum Gedenken an das Genozid an den Juden.

Sie kämpfen seit Jahren für die Rehabilitierung der afrikanischen Geschichte. Überall auf der Welt haben sie Kampagnen zu diesem Thema veranstaltet. Warum setzen Sie sich erst jetzt für die Errichtung dieses Monumentes ein?

In der Geschichte eines Landes oder eines Kontinents geschieht nichts spontan. Besonders wenn es sich darum handelt, wechselhafte Geschichtsvorfälle von mehr als fünf Jahrhunderten wie Genozidverbrechen wiedergutzumachen. Da werden Sie begreifen, dass es dazu mehrerer Generationen bedarf. Nur eine bewusste Elite kann es wagen, so etwas zu unternehmen.

Wenn Sie von Wiedergutmachung sprechen, was verstehen sie darunter? Handelt es sich um eine Entschädigung, die den Opfern der Kolonisierung, des Sklavenhandels und der Sklaverei zusteht?

Es gibt zwei Arten von Wiedergutmachung: eine psychologische und eine materielle. Die psychologische Wiedergutmachung ist zuerst die öffentliche Anerkennung und

die Reue durch die barbarischen Staaten, die diesen Genozid begangen haben. Die zweite Art von Wiedergutmachung ist materiell: Da Sklavenhandel und Kolonisierung Staatsverbrechen sind, müssen sie von den schuldigen Staaten wiedergutmacht werden. Und so hat die *Gesellschaft der afrikanischen Enzyklopädisten*, die durch den *Weltrat der Panafrikanischen Diaspora* belebt wurde, die sechs Forderungen der Wiedergutmachung ausgearbeitet (<http://africa.smol.org/docs/ency/ency02.pdf>) und 1990 an die *Vereinten Nationen* adressiert. Beispielsweise wurde in Frankreich bereits Sklavenhandel und Sklaverei per Gesetz als „Verbrechen gegen die Menschheit“ anerkannt. Wir arbeiten daran, dass auch die anderen an der Versklavung von Afrikanern beteiligte Staaten diesen Schritt unternehmen. Wir beteiligten uns im September 2001 auch an der Konferenz der Vereinten Nationen in Durban in Südafrika; hier ging es darum, dass zum ersten Mal in der universellen Geschichte der Sklavenhandel weltweit und offiziell als „Verbrechen gegen die Menschheit“ anerkannt wird. Ein Rechtsanwaltsausschuss wurde ins Leben gerufen, um die Klage und die Informations- und Aufforderungskampagnen ergebnisorientiert voranzutreiben. So begreift man, dass auf unseren Antrag hin, ihre Heiligkeiten, die Päpste Johannes Paul II. und sein Nachfolger Benedikt XVI. interveniert haben.



Professor de Bana und sein Berliner Komitee vor der Gedenktafel zur Berliner Afrika Konferenz.

Sie haben soeben in Berlin ein Organisations- und Empfangskomitee ins Amt geführt. Wie haben Sie seine Mitglieder ausgesucht, und was ist die Aufgabe dieses Komitees?

Die Einrichtung des Organisations- und Empfangskomitees der nächsten Berliner Konferenz ist das Ergebnis von vier Sitzungen, die in Deutschland stattgefunden haben. Vertreter der deutschen Behörden, afrikanische Diplomaten sowie afrikanische Vereine und Initiativen haben an den Sitzungen oder Tagungen teilgenommen. Ziel dieser Treffen war es, die deutsche Elite, die deutsche Bevölkerung und die öffentliche Meinung im Allgemeinen zu informieren und zu sensibilisieren. Dieses Komitee, das wir ins Leben gerufen haben, hat die exklusive Aufgabe, sich mit der materiellen Organisation und dem Empfang der nächsten Berliner Konferenz mit dem Thema „Afrikanische Renaissance: das Recht auf Erinnerung und die Pflicht zur Erinnerung, Wiedergutmachung und Versöhnung“ zu befassen.

Haben Sie bereits Kontakt zu den deutschen Behörden aufgenommen? Wie beabsichtigen Sie, sie in diesem Projekt einzubeziehen?

Vier Sitzungen, an denen auch Vertreter der deutschen Behörden teilgenommen haben, haben bereits in Deutschland stattgefunden. Der Ort des Denkmals, der schon historisch durch eine Gedenktafel erkennbar ist, und wo das Organisations- und Empfangskomitee sich soeben für die Verlegung des ersten Steines versammelt hat, ist auch festgelegt. Wir sind jetzt eher dabei, das Lastenheft der Ausschreibung auszuarbeiten, die wir bei Ingenieuren, Künstlern und Architekten für das Modell des Gebäudes verbreiten werden. Wir müssen beim Entwurf die Gesetze und Verordnungen der Stadtplanungen respektieren.

Welche Botschaft möchten Sie an die panafrikanische Jugend senden, um eine Welt des Friedens, der Liebe und der Freundschaft zwischen den Völkern aufzubauen?

ARTIKEL 2: Ziele der Organisation

- die Evaluierung des Beitrages und des Anteils Afrikas am gemeinsamen Kulturgut der Menschheit.
- Förderung der Ausstrahlung Afrikas in der Welt.
- Suche der Wege und Mittel zur Teilnahme an den Aktionen, Entscheidungen und weltweiten Strategien zur Entwicklung Afrikas auf unterschiedlichen Ebenen, die das Schicksal des Kontinents betreffen.
- die Interpellation jeder Organisation oder jedem Staat und jeder Einrichtung, deren Aktivitäten mit den Zielen des Weltrates der Panafrikanischen Diaspora in Beziehung stehen.
- die Interessen der Panafrikanischen Diaspora in der Welt zu verteidigen.
- die effektive Vertretung der Diaspora bei den afrikanischen Staaten, regionalen, internationalen und weltweiten Organisationen, den Vereinten Nationen, der Organisation der Afrikanischen Einheit (O.A.E.) oder dem Rat der europäischen Gemeinschaften, der Organisation der arabischen Staaten oder bei den anderen Organisationen von Asien und von Australien usw. zu gewährleisten.

Bezüglich unserer Mitteilung, die wir „Botschaft der Hoffnung an die Jugend von Afrika und der Welt“ benannt haben und die auf „Gedächtnis von Afrika“ (<http://africa.smol.org/docs/ency/ency01.pdf>) lesbar ist, besteht unsere Aufgabe darin, für die neue universelle Weltordnung der Liebe und der Freundschaft zwischen den Menschen, den Völkern und den Nationen zu arbeiten.

Vielen Dank für das Gespräch.

„Mehr Selbstbewusstsein für Afrikaner!“ Diaspora-Konferenz in Bonn

Unter dem Titel „Afrikaner in der Diaspora und ihre Führungsspitze“ fand zwischen dem 19. und dem 21. Oktober zum zweiten Mal die mit internationalen Gästen besetzte Konferenz im Bonner Wissenschaftszentrum statt. Organisiert und ausgerichtet wurde die Veranstaltung von der Afrikanischen Jugendhilfe e.V. aus Bonn. Ziel dieser Konferenz war es, die Implementierung einer Lobby-Plattform voranzutreiben. Diese soll von verschiedenen Organisationen und Partnern zum Dialog genutzt werden. So sollen zukünftig neue und bessere Strategien zur Verbesserung der Lebenschancen von Afrikanern in ihren Heimatländern und in der Diaspora entwickelt werden. Dazu wurden die Themen Migration, Vermögensbildung durch die Diaspora

in Europa und Afrika, die dazugehörigen Investitionen und Unternehmertumsthemen sowie die Unterstützung von Jugend-Initiativen diskutiert. Die Gründerin Dr. Paulyn Jansen, die auch Vorsitzende der Afrikanischen Jugendhilfe e.V. ist, rief in ihrer Grundsatzrede Afrikaner dazu auf, in Zukunft mehr Selbstbewusstsein zu zeigen. Gleichzeitig richtete sie sich an die Regierungen und die Wirtschaft der afrikanischen Staaten. Dr. Jansen forderte diese auf, verstärkt auf das vorhandene, inländische Humankapital zurückzugreifen, anstatt sofort Experten aus



den Ländern des Nordens zu engagieren. Rückblickend auf die Arbeit der Afrikanischen Jugendhilfe im vergangenen Jahr konnte eine positive Bilanz gezogen werden. Es bleibe jedoch weiterhin viel zu tun, so Jansen: „Es muss uns gelingen, allen Menschen zu vermitteln, dass Afrikaner selbst in der Lage sind, sich und anderen zu helfen!“ Zum Abschluss der dreitägigen Konferenz einigten sich die über 50 Konferenzteilnehmer auf einen Aktionsplan. Mit dem Titel „Der Weg vorwärts“ soll dieser zur weiteren Vernetzung von Organisationen, Unternehmen der Wirtschaft und den Akteuren der Politik in Afrika und Europa dienen. Dadurch könne man in Zukunft gestärkt für das Wohl der afrikanischen Diaspora eintreten.

Sven Behring